

bin, daß die Ausscheidung einzelner Professoren den Rechtsbestand der Universität nicht tangiren kann.

Bei diesem Sachverhalte können wir auch nicht der Ansicht sein, daß durch die Regierungsvorlage dem Principe Ausdruck gegeben werden soll, daß zwei neue Virilstimmen creirt werden sollen, wir können dies umso weniger in dem Wortlaute der Vorlage finden, keineswegs aber können wir im Wortlaute der Regierungsvorlage ein Argument dafür finden, daß der bisherige Rector nicht berechtigt wäre, als Inhaber der Virilstimme im Landtage zu erscheinen.

Wien, 5. October.

„Wir schießen nicht, wir schauen hinüber frank und frei.“

Es gibt im Gesichtskreise eines Studenten wenige Ideen, über deren Einzelheiten und Durchführungsmittel, bei aller einmüthigen Begeisterung für die Hauptsache, so große Meinungsverschiedenheiten unter ihren Anhängern herrschen als die deutsch-nationale Gesinnung. Von dem deutsch-liberalen Oesterreicher — im guten, aufrichtigen Sinne so genannt — angefangen bis zum starren Bismardianer: welcher ein Abstand in nationaler und socialer Hinsicht! Die Freihandel — die Schutz Zoll! Hier Philo-Semitismus, dort Antisemitismus! Fortschritt — Conservatismus; strengste Verfechtung des monarchischen Princips gegenüber den radicalsten Ansichten und Träumen. Und der deutsche Student, der nicht nur allgemein mit Feuer und Flamme den schwarz-roth-goldenen Farben ergeben ist, sondern sich auch klar werden will und muß, wie er einst als Philister seine Tendenzen in all die verschiedenen Momente des öffentlichen Lebens übertragen soll, steht entweder verwirrt und unfundig des Weges, der zum Ziele führt, da, oder er läßt sich ohne selbstgewonnene Ueberzeugung zum einseitigen Bekenner irgend einer jener Richtungen bestimmen. Die Folge ist eine höchst gefährliche Uneinigkeit, die unseren Segnern deswegen, weil sie oft einen großen Theil ihrer Bestrebungen mit der deutsch-nationalen Partei gemein haben, ungemein erwünscht kommt; ja sogar eine Verdrängung der rein nationalen Gesinnung der Studenten durch die Ueberwucherung jener nebenjächlichen Details. Der deutsche Student in Oesterreich nun, der so viel nationale und, worauf es hier namentlich ankommt, national-öconomische Bildung und Erfahrung besitzt, daß er sich über all diese Strömungen ein gesundes eigenes Urtheil bilden kann, wird, wenn er in die Lage geräth, sich z. B. dieser oder jener socialen Ansicht anzuschließen, nicht zuerst nach ihrer absoluten Richtigkeit, sondern nach ihrem Verhältniße zu seiner nationalen Gesinnung fragen, welches heute dieses, morgen jenes sein kann. Er wird, wenn er die Wahl treffen soll, sich für einen liberalen oder conservativen Grundsatze zu entscheiden, jenen annehmen, dessen Consequenzen ihm erspießlicher für die deutsche Sache erscheinen. Das ist kein Schwanken, kein unehrenhafter Opportunismus, das ist nur eine unumgänglich nöthige Rücksichtnahme auf unsere nächsten Zwecke.

Bei dem Wirken der deutschen Studentenschaft in ihrer bescheidenen und vorbereitenden Thätigkeit ist die „Kornblumen“-Frage eine der brennendsten.

Wenn man sieht, wie sich mitten unter den nationalen Studenten das unbedingte Schwören auf das Kornblumenthum und dessen vollständige Verdammung gegenüberstehen, so muß sich dem ruhiger Denkenden naturgemäß die Frage aufdrängen, ob nicht auch hier in der goldenen Mittelstraße das Richtige liege. Al-

lerdings sind wir Studenten gar nicht im Stande, uns in staatswissenschaftliche Einzelheiten einzulassen; ob z. B. in einem speciellen Falle Bismarck oder Richter das Wahre getroffen hat, darüber steht vielleicht nur dem berufenen Politiker das Urtheil zu. Aber im Großen und Ganzen kann und soll jeder deutsche Student sich über alles, was in das Bereich seines obersten Princips gehört, klar werden. Und ohne nur im geringsten den unschuldigen Leitmeritzer Gymnasiasten unsere Sympathie zu entziehen, müssen wir hier ganz deutlich unsere Ansicht präcisiren: Die schwarz-roth-goldene Gesinnung besteht nicht in der einseitigen Hervorhebung des preussisch-dynastischen Standpunctes, aber sie gebietet uns, alles das dankend anzuerkennen, was im Interesse der deutschen Einigkeit liegt. Die Burschenschaft entstand auf demokratischer Grundlage, aber sie weiß heutzutage ganz wohl, welche Elemente sie unter ihre alte schwarz-roth-goldene Fahne einreihen darf und muß. Gerade wir, die in Oesterreich lebende deutsche Jugend, fühlten noch vor wenigen Wochen unsere Herzen höher und weiter schlagen an dem Gedenktage der Schlacht von Sedan, wo gewissermaßen nicht das schwarz-weiß-rote, sondern das schwarz-roth-goldene Banner siegte, gerade wir verstehen die Tendenzen jenes großen leitenden Staatsmannes, soweit dieselben nur politisch-nationaler und nicht national-socialer Natur sind, vielleicht instructiver als unsere Brüder im Reiche, auch wir sehen — eine den Thatsachen gegenüber wohl zu optimistische Auffassung — in dem „praktischen Christenthum“ nichts anderes als die Betonung der Berechtigung der redlichen Arbeit im Gegensatz zum „Ausbeutungssystem“: aber wir verwahren uns einerseits gegen die Abnützung des nationalen Gedankens im Dienste fernabliegender Zweckpolitik und wissen andererseits, daß unsere letzten Ziele uns den Blick auf die nächsten Ziele lenken heißen, auf unsere Aufgaben im engeren Heimatlande.*)

Diese Erwägungen wurden zumeist veranlaßt durch einen bezeichnenden Vorfall des verfloffenen Sommersemesters. Als nämlich vor einiger Zeit die Burschenschaften des Reiches zu Eisenach einen A. D. C. hielten, wurde unter den Burschenschaften an den österreichischen Hochschulen der Gedanke erörtert, nachträglich um Aufnahme in diesen A. D. C. anzufuchen, obwohl keine derselben zur constituirenden Versammlung eingeladen worden war. Dem gegenüber regte ein Burschenschafts-cartell Prag-Wien die Gründung eines Verbandes sämtlicher conservativen Burschenschaften Oesterreichs, eines Südoestlichen D. C. an, in der Erwägung, daß unsere vorläufigen Ziele nicht dieselben seien, wie die der Burschenschaften „draußen“ und daß wir erst durch streng einiges gemeinsames Wirken unserer Aufgabe, die eine ganz andere ist, als die unserer Brüder im Reiche, bei denen die nationale Frage bereits gelöst ist, gerecht werden können. Zu diesem Zwecke ward ein Burschenschaft in Bremen ausgeschrieben, welcher das Zustandekommen jenes D. C. durch Ausarbeitung der Statuten u. s. w. ermöglichen sollte. Aber im letzten Momente wurde durch die Majorität der damit nicht einverständigen Burschenschaften des Wiener conservativen D. C. das Project vereitelt, und nun reichten die einzelnen Burschenschaften um Aufnahme in den Eisenacher A. D. C. ein. Bald darauf

*) Für uns bedeutet die Kornblume nichts anderes, als die deutsche Treue; und wer durchaus ein vegetabilisches Abzeichen seiner Gesinnung haben will, der trage lieber das alte deutsche Eichenlaub! — Anmerk. d. Verf.

kam von der präsidirenden Burschenschaft des A. D. C. die Antwort — wie vorauszusehen war, in abschlägigem Sinne. In diesem wohlmotivirten denkwürdigen Schriftstücke heißt es u. a., daß „die Burschenschaften des A. D. C. nach ernstlicher Erwägung sich doch der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß eine enge Verbindung der österreichischen Burschenschaften mit denen des Deutschen Reiches für die Interessen beider Theile nicht wünschenswerth und förderlich sein könne.“ Und weiter: „Die österreichischen Burschenschaften selbst würden in dem A. D. C. nicht das finden, was sie in Hinsicht ihrer hauptsächlich heutigen Bestrebungen in ihm zu suchen scheinen.“ Dies der ganz berechtigte Hauptgrund der Abweisung. Daß aber auch die Burschenschaften des Reiches keinen Sonderbestrebungen huldigen, beweist der Schluß jenes Schreibens: „Der A. D. C. übersteht jedoch andererseits nicht die vielfachen Anknüpfungspunkte, welche die Burschenschaften Oesterreichs mit denen des Deutschen Reiches verbinden. Er wünscht in Folge dessen aufrichtig, daß auch fernerhin zwischen beiden Theilen dauernd gute Beziehungen obwalten mögen.“

So wie sich die Deutschen Oesterreichs überhaupt zunächst ihre momentan dringenden Aufgaben vor Augen halten müssen, Aufgaben, welche von tüchtigen Männern bereits durch feste in der Hauptsache gewiß von jedem rein Deutschen zu billigende Programmpunkte deutlich gekennzeichnet sind, so müssen es auch die Burschenschaften Oesterreichs in ihrem Kreise thun. Darum hoffen wir, daß uns das nächste Wintersemester baldigt die gedeihliche Verwirklichung jenes Gedankens eines Südoestlichen D. C. bringen möge. Haben doch sogar die österreichischen Corps, deren Tendenzen eine solche Vereinigung nicht notwendig erfordern, ihren Melker S. C.! Oder soll sich die Uneinigkeit der Deutschen Oesterreichs, die unserem alten Helden Hans Rüdlich seine letzten Tage so traurig verbittert, bis auf die conservativen Burschenschaften erstrecken? —

Noch einmal sei es energisch gesagt: Fort mit dem leeren Streite um die kleinlichen Einzelheiten unserer großen nationalen Sache und die schwarz-roth-goldene Fahne hoch gehalten über alle particularistischen Details! Bleiben wir jenen Farben treu und beziehen wir alles, was uns im Leben umgibt, auf unsere eine nationale Idee, dann werden wir bald auch zu immer größerer Einigkeit in das gelangen, was von ihr einmal nicht zu trennen ist. Schauen wir nur „froh hinüber ins deutsche Vaterland“ — aber nicht „mit Gott für Kaiser und Reich“, sondern „mit eigener Kraft für das deutsche Volk!“ H. v. B.

Von deutschen Hochschulen.

Tag. Rectorencommerc. Die „Fest- und Medehalle der deutschen Studenten“ wird im Laufe dieses Monats einen Rectorencommerce im großen Style abhalten.

Der Kampf um die Virilstimme endete mit dem zu erwartenden Resultate. In der dienstägigen Sitzung des böhmischen Landtages stand die Regierungsvorlage, betreffend die Verleihung der Virilstimme im Landtage an den Rector der tschechischen „Hochschule“, auf der Tagesordnung. Generaldebatte fand keine statt. In der Specialdebatte ergriff Prof. Dr. v. Czypkars das Wort. Er erklärte, daß die deutsche Partei für die Regierungsvorlage stimmen werde, die nur eine unabweis-